



Zwei Tage altes Schafbaby
allein im Wald gefunden

Mose bekommt eine Heimat

An einem kalten Wintertag Anfang Januar ging ein Tierfreund im Wald spazieren. Auf einmal konnte er seinen Augen kaum trauen: Da lag mitten auf dem Waldweg ein neugeborenes Lämmchen!

Kurz zuvor war ein Schäfer mit seiner Herde durch den Wald gezogen. Offenbar war das Lämmchen verloren gegangen. Hier allein mitten im Wald war es dem sicheren Tod ausgeliefert. Was sollte der Tierfreund tun? Kurzerhand nahm er das nur zwei Tage alte Schafbaby auf den Arm, trug es zu seinem Auto und nahm es mit nach Hause. Schnell war Aufzuchtmilch besorgt, und der Kleine nuckelte begierig am Fläschchen.

Also verbrachte Mose die Nacht im Wohnzimmer und bekam alle paar Stunden sein Fläschchen.

Am nächsten Tag wendete sich der Tierfreund an »Freiheit für Tiere« und fragte nach einem Gnadenhof, wo das Lämmchen eine Heimat finden würde. Schnell war Hilfe gefunden: Auf dem Friedensland der Gabriele-Stiftung waren soeben kleine Lämmer zur Welt gekommen, deren Mütter zwei Wochen zuvor aus einer tierquälerischen Haltung gerettet worden waren. Der Tierfreund erhielt die Zusage: Ja, er dürfe das Schafbaby gleich morgen bringen!



Das Lämmchen war erst zwei Tage alt, als es bei klirrender Kälte mitten im Wald von einem Tierfreund gefunden wurde. Bei seiner Ankunft auf dem Friedensland der Gabriele-Stiftung wurde das Schafbaby von vier- und zweibeinigen Bewohnern begrüßt.

Das Lämmchen aus dem Karton

Wie Mose im Weidenkörbchen - so kam das Lämmchen in einem Karton auf dem Friedensland an. Und so gaben die Tierbetreuer ihm den Namen »Mose«. Nicht nur die Menschen nahmen Mose gleich freundlich in Empfang - auch die vierbeinigen Bewohner schlossen gleich Freundschaft. Vor allem einige Bewohner der Katzenauffangstation interessierten sich sehr für den Neuankömmling.

Mose bekam gleich ein Fläschchen mit Milch.



Dann tauchte Mose ein in die Geborgenheit eines warmen Stalles mit viel Stroh und Heu und seiner neuen Herde. Neugierig beschnupperte er die anderen neugeborenen Lämmer. Neun Geschwister hat Mose bekommen.



Obwohl Mose ein Flaschenkind ist, darf er bei drei verschiedenen Schafmüttern trinken. Er ist voll in die Herde integriert und schläft inmitten der anderen Lämmchen.



Wie Mose im Weidenkörbchen - so kam das Lämmchen in einem Karton auf dem Friedensland an. Und so gaben ihm die Tierbetreuer den Namen »Mose«. Als erstes bekam Mose ein Fläschchen Milch... Obwohl er ein Flaschenkind ist, trinkt er bei drei Schafmüttern seiner neuen Herde mit.



Auf dem Friedensland haben schon viele gerettete Tiere eine Heimat gefunden. Auch diese Kamerunschafe (Bild unten) waren dem Tod geweiht - auf dem Friedensland der Gabriele-Stiftung dürfen sie ein würdiges Leben in Freiheit führen.



Bild: Gabriele Stiftung

Patenschaften für gerettete Schafe

Helfen Sie mit, dass gerettete Schafe ein würdiges Leben führen können. Wie?
Werden Sie Pate!

Die Gabriele-Stiftung rettet Schafe aus tierquälerischen Verhältnissen oder vor dem sicheren Tod vor dem Schlächter oder Schächter.

Als Pate werden Sie durch die **Stiftungszeitung** »Die Hoffnung der Erde« regelmäßig über das Wohlergehen Ihrer Schützlinge informiert.

Ich helfe Schafen mit einem monatl. Beitrag von

10,- Euro 20,- Euro 50,- Euro

..... (anderer Betrag)

Ich erteile daher an die *Gabriele-Stiftung*, das Saamlinische Werk der Nächstenliebe an Natur und Tieren, Max-Braun-Str. 2, 97828 Marktheidenfeld, Vollmacht zum **Bankeinzug** per Lastschrift (jederzeit widerrufbar)

einmalig monatlich jährlich

Euro: Bank:

Konto-Nr.: BLZ:

Ich **überweise** meinen Förderbeitrag auf folgendes Konto: G.S. Stiftung Verwaltungs-GmbH, *Gabriele-Stiftung*, Kto.Nr. 206270, Volksbank Main-Tauber, BLZ 67390000, Vermerk »Patenschaft für Tiere«

Name:

Straße:

PLZ/Ort:

Datum: Unterschrift:



Ausfüllen und einsenden an: *Gabriele-Stiftung*,
Max-Braun-Str. 2, 97828 Marktheidenfeld,
Tel. 09391/504-427, Fax -430

FFT 2/2008



Villa Samtpfötchen bietet neue Heimat Kasernenkatzen gerettet!

Nach über einem halben Jahrhundert schloss die US-Armee Anfang 2007 ihren Abzug aus fünf großen Stützpunkten in der Region Würzburg ab. Übrig blieben die vierbeinigen Bewohner der Kasernen: die »Kasernenkatzen«. Viele Jahre lang hatten freiwillige Helfer auf eigene Kosten die herrenlosen Tiere versorgt. Doch schließlich wurde die Kaserne an das Bundesvermögensamt übergeben - die Tierschützer durften nicht mehr auf das Gelände. Die Folge: 100 Katzen drohten zu verhungern!

Mit viel Engagement konnten private und organisierte Helfer das Schlimmste für die Katzen verhindern. Die meisten Tiere haben es sogar sehr gut getroffen: Über die Hälfte der »Kasernenkatzen« sind 280 km entfernt in der »Villa Samtpfötchen« untergekommen und werden hier - wenn sie nicht vermittelt werden können - ein angenehmes Leben verbringen dürfen.

Seit 23 Jahren kümmert sich die Villa Samtpfötchen auf 400 m² um notleidende Schnurrer - und zwar ehrenamtlich. Erika und Horst Mengeu teilen ihr Haus mit fast 100 Katzen und haben es kom-

plett auf Katzenbedürfnisse ausgelegt. Die Mengeus opfern sich für die Tiere auf und haben all ihre Ersparnisse und sogar ihre private Altersvorsorge investiert.

Die Villa Samtpfötchen versorgt notleidende Katzen, die nirgendwo anders einen Platz finden. Egal ob behindert, alt oder einfach unerwünscht: Hier war bis jetzt für jede Katze ein warmes Plätzchen am Kamin oder auf der Terrasse frei. Neben der gemütlichen Unterkunft voller Spielzeug, Klettermöglichkeiten und Kuschecken erhalten die Tiere auch jede Menge Zuwendung. Insbesondere traumatisierte und behinderte Katzen werden liebevoll umsorgt und aufgepäppelt.

So willkommen sie sind, so sehr belasteten die vielen Neuzugänge die zarte Finanzdecke der »Villa Samtpfötchen«. Wer möchte den Helfern helfen, zum Beispiel durch Übernahme einer Katzen-Patenschaft?



Infos: Villa Samtpfötchen, gemeinnützige Gesellschaft mbH
Stadtstraße 21 · 78250 Tengen · www.villa-samtpfoetchen.de
Spenden: Sparkasse Engen-Gottmadingen, Kto. 560 88 80
BLZ 692 51 445

Die »Villa Samtpfötchen« freut sich über jede Unterstützung - und auch über jeden Besucher, der sich persönlich einen Eindruck verschaffen und zum Katzenschmusen vorbeischauchen möchte.



Bilder: www.villa-samtpfoetchen.de



»Liebe die Tiere, liebe jegliches Gewächs und jegliche Dinge!
Wenn du alles liebst, so wird sich dir das Geheimnis Gottes in allen Dingen offenbaren,
und du wirst schließlich alle Welt mit Liebe umfassen!

Fjodor Dostojewski (1821-1881), russischer Dichter





Damwildherde sollte erschossen werden

Dramatische Rettungsaktion



Das Damwildgehege in einem malerischen Tal in Dahn, nahe Pirmasens in der Pfalz, ist ein beliebtes Ausflugsziel. Kinder füttern die Tiere mit Möhrchen, sogar die kleinen Kitze kommen herbei.

Plötzlich zerschneiden laute Schüsse die scheinbar friedliche Stimmung. Nur wenige Meter neben den Kindern steht ein Jäger und schießt mitten in die Herde hinein.

Voller Entsetzen müssen die Kinder zuschauen und sind zu Tode erschrocken. Auf einmal schießt der Jäger auf ein Jungtier, etwa ein halbes Jahr alt. Er trifft das Tier nicht richtig, es ist angeschossen, winselt und schreit im Gehege. Was macht Herr G. Seibel aus Hauenstein? Er öffnet das Gat-

ter, geht hinein, nimmt sein Messer und schneidet dem kleinen winselnden Kälbchen vor den Augen der Kinder die Kehle durch - um es zu erlösen, wie er sagt. Jäger Seibel lässt sich von den schreienden und weinenden Kindern nicht beeindrucken.. Grausam und herzlos zieht er sein Gemetzel durch. Die abgeknallten Tiere werden auf einen Hänger geworfen, um dann in aller Ruhe von ihren Eingeweiden entledigt und schließlich als vorbereiteter Weihnachts- und Festtagsbraten in so manchem Gasthaus der näheren Umgebung als Delikatesse angepriesen zu werden. - Bei Menschen nennt man so etwas »Auftragsmord«.



Zwei andere Jäger, Herr M. Flory und Herr M. Dommermuth, beide aus Dahn, stehen dem brutalen Waidmann in nichts nach. Gefühlskalt und grausam wirken sie bei der Exekution der handzahmen Tiere immer wieder mit.

Die Eltern der Kinder bewog dieses blutige Geschehen, die Polizei zu holen und Tierschützer zu informieren. Auch die örtliche Presse wurde aufmerksam und berichtete über das Jagd-Gemetzel vor den Augen von Spaziergängern und Kindern.

Die ganze Herde (50-60 Tiere) sollte abgeschossen werden!

Jetzt stellte sich heraus: Die Damwildherde lebte in einem so genannten Wildgatter. Hier wurden die Tiere das ganze Jahr über gefüttert, wodurch sie sehr zutraulich wurden. Kamen Spaziergänger, liefen die Tiere zum Zaun und aßen den Kindern aus der Hand.

Doch das Damwild wurde nicht aus Tierliebe oder zur Freude von Spaziergängern und Familien gehalten, sondern zur Fleischproduktion. Und so stand direkt neben der Futterstelle im Gehege ein Schussturm. Der Jäger brauchte sich also nur in die Kanzel zu setzen und warten, bis die handzahmen Tiere an die Futterstelle - zehn Meter vom Schussturm entfernt - kamen, um sie dann aus kürzester Entfernung abzuknallen. Perverser geht es nicht mehr!

Im Herbst 2007 konnte der Gehegebesitzer, Herr Prof. W., aus gesundheitlichen Gründen das Wildgatter nicht weiter betreiben und hatte offenbar beschlossen, die ganze Herde, die etwa 50-60 Tiere umfasste, abschießen zu lassen. Er beauftragte damit, wie so üblich, einige ortsansässige Jäger, die diese Bluttat für ihn ausführten. Da es sich - wie bei den allermeisten Jägern - um Hobbyjäger handelte, gingen sie vor allem am Wochenende zum Tiere Totschießen.

So haben die Jäger am Samstag oder Sonntag jeweils vier bis fünf Tiere abgeknallt, so viele, wie sie an der Futterstelle erwischten. Denn



schließlich rannte dann die Herde in Panik davon, und es dauerte einige Tage, bis die Tiere wieder Vertrauen fassten oder so starken Hunger hatten, dass sie erneut zur Futterstelle kamen.

Um bei einem solchen Gemetzel mitzumachen, muss man schon über einen »schwachen« Charakter verfügen. Welche absonderlichen Neigungen führen einen Menschen dazu, so brutal, gnadenlos und gefühllos gegen Tiere vorzugehen? Wie gehen Menschen mit solchen Mängeln in ihrer Persönlichkeitsstruktur dann mit ihren Mitmenschen um? Meist wird in den betroffenen Gemeinden aus Angst vor Ärger und Repressalien durch die beteiligten Waidmänner das Ganze totgeschwiegen. Eine Portion Zivilcourage, um solchen Massakern Einhalt zu gebieten, ist schon vonnöten.

Und so hat erst der öffentliche Druck von entsetzten Spaziergängern, Tierschützern und der Presse letztlich dann wohl den Besitzer des Geheges bewogen, Tierschützern zu erlauben, die Tiere aus diesem Gatter zu retten, damit sie in gute Hände kommen, wo sie nicht abgeschossen werden - wo sie eine neue Heimat finden.

Tierschützer suchten für die Tiere eine neue Heimat

Tierschützer vor Ort suchten andere Wildgatter, wo die geretteten Tiere einen Platz finden könnten. Natürlich nimmt kein Gatterbetreiber gerettetes Damwild aus reiner Tier- oder Nächstenliebe auf - und so mussten die Tierschützer gutes Geld dafür zahlen. Mit den Betreibern der jeweiligen Gatter wurde ein Tierchutzvertrag geschlossen, in dem steht, dass die Tiere, die ihnen übergeben wurden, nicht abgeschossen werden und dort wirklich in Frieden leben dürfen. Um die geretteten Tiere von den anderen Tieren im Gatter - die natürlich nach wie vor abgeschossen werden - unterscheiden zu können, wurden diese markiert.

21 Tiere der Damwildherde fanden eine neue Heimat auf dem Gnadenhof »Heimat für Tiere«.

>>

Damwild-Gehege - Fleisch aus artgerechter Haltung? Dies ist ein Widerspruch in sich, denn eine artgerechte Haltung kann niemals mit einem Schuss beendet werden. Artgerechte Tierhaltung kann nur heißen: Das Tier darf seiner Art gemäß bis zum natürlichen Tod leben. Fleisch »aus artgerechter Haltung« ist reine Augenschwermerei...





Die Damwildherde wurde in letzter Minute vor den Jägern gerettet und von Tierschützern auf den Gnadenhof »Heimat für Tiere« gebracht. Damit sich die Tiere auf der Fahrt nicht verletzen, wurden sie in Decken fest eingewickelt.



Wie kann es ein Mensch nur übers Herz bringen, ein so zartes, liebes Wesen gnadenlos abzuknallen? Dieses Damwildkitz darf nun in Geborgenheit und Sicherheit aufwachsen, ohne Angst vor einem gewaltsamen Tod.



Vorsichtig werden die kleinen Kitz in ihr neues Zuhause getragen. Ein großer, gemütlicher Unterstand in einem schönen Gehege steht für die 21 Tiere bereit.



»Dick eingemummelt in unser Strohbett kann uns nichts mehr passieren!« - Helfen Sie mit, noch viele Tiere zu retten!



**Wer hilft mit,
 eine Heimat für Tiere
 zu schaffen?**

Heimat für Tiere e.V.
 Johannishof 1 · D-97834 Birkenfeld
 Tel. 0049-9398-998955 · Fax 0049-9398-998956
 e-mail: info@heimat-fuer-tiere.de www.heimat-fuer-tiere.de

Spendenkonten:

Deutschland: Sparkasse Mainfranken BLZ 790 500 00
 Konto 240 680 876 IBAN DE 34 7905 0000 0240 6808 76
 Swift-BIC-CODE: BYLADEM1SWU

Österreich: Sparda Bank Linz · Konto 00-624.965, BLZ 49 460

Schweiz: Raiffeisenbank · 9536 Schwarzenbach
 Konto 24890.01, PC 90-52 47-7



»Die Jagd ist nicht die eines denkenden Wesens würdige Beschäftigung. Es steht zu befürchten, dass die Menschen, die sie ausüben, ebenso unmenschlich gegen Menschen werden, wie sie es gegen Tiere sind.«
Friedrich der Große (1712-1772)